

Kettelers Vermächtnis

Solange unsere Kirche nicht wahrhaft sozial ist, ist sie auch nicht wahrhaft katholisch

Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, Arbeiterbischof u. Sozialethiker, wurde am 25.12.1811 geboren. Er starb am 13.07.1877 in Burghausen.

Ketteler war wohl schon als Kind und Jugendlicher ein eigensinniger, unbändiger Geist. Er studierte Jura und arbeitete bei Gericht in Münster. Seine Tätigkeit als Staatsdiener endete 1837 nach dem großen Kirchenstreit: „Einem Staat, der die Aufopferung meines Gewissens fordert, kann ich nicht dienen“.

Es kamen unruhige Jahre in Kettelers Leben. Es waren wohl eine Reise nach Altötting und die Gebete in der Gnadenkapelle, die zur Entscheidung führten, Priester zu werden.

Am 29.06.1844 wurde er in Münster zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war Bekum/Westfalen. Dort begegnete er unwahrscheinlicher Armut in den Umbrüchen der zunehmenden Industrialisierung. Er war Mitbegründer des Krankenhauses dort. Bei seinen Anmerkungen zur Situation der Menschen war Ketteler wohl nicht immer zurückhaltend und feinfühlig. Was dazu führte, dass er an seinem Einsatzort nicht unbedingt gern gesehen wurde.

1850 wurde Ketteler zum Bischof von Mainz ernannt. Den größten Widersacher fand Ketteler im Preußischen Staat.

1869 veröffentlicht er seine Thesen auf der Offenbacher Liebfrauenheide (siehe rechts). 1871 wurde Ketteler in den Reichstag gewählt. Er setzte sich lautstark für die Abschaffung der Kinderarbeit, Einführung von Gewerkschaften und Streikrecht, und die Regelung der Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern ein.

Nachdem er damit nur Gelächter erntete, trat Ketteler 1872 als Abgeordneter zurück. In der Folge wurde er Propst von Berlin. Auch hier war er nicht leise und legte sich mit seinem Bemühen um die Belange von Arbeitnehmern direkt mit dem Staat an. Und noch etwas war Ketteler ein Dorn im Auge: Seit 30 Jahren gab es in Berlin keine Fronleichnamsprozession. Ketteler widersetzte sich dem Staat und führte sie wieder ein – mit 30 000 Gläubigen.

1877 starb Ketteler nach einer Reise nach Rom im Kapuzinerkloster Burghausen. Seine letzten Worte waren laut Überlieferung: „Solange die Kirche nicht wahrhaft sozial ist, ist sie nicht wahrhaft katholisch.“

Was ihm zu seiner Lebenszeit weitgehend versagt blieb, nach seinem Tod war die katholische Kirche „heiß“ auf

die Thesen des großen Sozialbischofs. Papst Leo XIII. veröffentlichte 1891 die 1. Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ – dabei betonte er, dass er die Notwendigkeit dieser Enzyklika nicht zuletzt auf die Einlassungen von Bischof Ketteler zurückführte. Diese Enzyklika schlug ein wie eine Bombe: Eigentum in Arbeitnehmerhand, Sozialpolitik – das wollten die Mächtigen dieser Welt nicht!

Klaus-Peter Burmann,
ehem. KAB-Sekretär in Altötting



Kettelers Sozialprogramm:

Verkündet am 25.07.1869 auf der Liebfrauenheide/Offenbach

- Reorganisation der Gesellschaft durch Sozialpolitik und Sozialreform
- Selbsthilfebewegung, wie Arbeitervereine, Gewerkschaften und Genossenschaften
- Erhöhung des Arbeitslohnes
- Anerkennung des Streikrechts
- Arbeitszeitverkürzung und Arbeitspausen
- Arbeitsfreier Sonntag
- Verbot der Kinderarbeit
- Einführung von garantiertem Urlaub
- Gründung von Spar- und Konsumvereinen
- Bildung von Produktionsgenossenschaften
- Gewinnbeteiligung, Miteigentum und Mitbestimmung
- Gleichberechtigte Zusammenarbeit von Arbeit und Kapital



Liebe Freund*innen,
130 Jahre Katholische Arbeiterbewegung, ein vielleicht für manche schräges Datum?

Eigentlich wäre diese Jahres-Zahl Anlass gemeinsam zu feiern.

Die Vorsicht oder besser Rücksichtnahme, niemanden Gefahren auszusetzen, lässt uns momentan von einer größeren Feier Abstand nehmen. Trotzdem wollen wir dieses Datum nutzen, um den Weg der KAB durch die Zeit, die Inhalte, die uns wichtig sind, aber auch Überlegungen/Thesen zur Zukunft darzustellen.

Katholischer Verband – noch dazu Sozialverband, politischer Berufsverband – in einer rückläufigen gesellschaftlichen Wahrnehmung (und Prägung) von Kirche zu sein, macht es uns nicht gerade einfach, ein Teil von Kirche und Gesellschaft zu sein.

Das aber ist unsere Überzeugung: Wir sind Kirche in der Gesellschaft – und deren Stimme hinein in die Welt! Wir sind aber auch Teil des Auftrages der Kirche und Stimme von Arbeitnehmer*innen und ihren Familien, von Menschen am Rand, bei uns und weltweit, in der Kirche.

Dazu verändert sich ein Verband immer wieder, und fragt nach dem, was in dieser (der jeweiligen) Zeit notwendig ist, was Menschen wollen, das wir ihnen (für sie) tun?

Darum begehen wir dieses „schräge“ Jubiläum!

Herzlichen Glückwunsch KAB – und alles Liebe für eine gute Zukunft!

Angelika Görmiller,
Diözesanvorsitzende

„Wollen wir die Zeit erkennen, so müssen wir die soziale Frage zu ergründen suchen. Wer sie begreift, erkennt die Gegenwart, wer sie nicht begreift, dem ist die Gegenwart und Zukunft ein Rätsel.“



„Ein wichtiger Teil der Kirche“

Dr. Michael Schäfers, Leiter Grundsatzreferat der KAB Deutschlands, hat **9 Thesen über die Zukunft der Verbände** formuliert

(1) Die Verbände waren und bleiben in Zukunft ein wichtiger Teil der Kirche.

Die Zukunft der Kirche hängt entscheidend davon ab, wie Verbände sie mitgestalten werden.

(2) Verbände haben Zukunft als Ort der Weitergabe des christlichen Glaubens. Sie bieten Gemeinschaft/Heimat, Orte, an denen Menschen die soziale Dimension des Evangeliums entdecken und leben können. Sie tragen die Botschaft der katholischen Soziallehre in die Zukunft und sind Garantinnen dafür, dass die Fragen von Solidarität und Gerechtigkeit nicht verloren gehen. Gerechtigkeitshandeln ist eine Forderung des Evangeliums und der Soziallehre, die sich die KAB auf die Fahnen geschrieben hat. Dies wird sie auch in Zukunft tun.

(3) Verbände/KAB waren und werden in Zukunft nahe bei den Menschen, ihren Alltagssorgen und Lebenslagen sein. Was die offizielle Amtskirche nicht mehr schafft, schaffen die Verbände/KAB: Tor zum konkreten Leben der Menschen zu sein, gemäß der Aussage des II. Vatikanums, Gaudium et spes 1: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

(4) Verbände nehmen das „prophetische Wächteramt“ der Kirche wahr. Sie sind auch in Zukunft nahe dran an den gesellschaftlichen Um- und Aufbrüchen. KAB erhebt ihre Stimme für diejenigen, die mundtot gemacht werden, die keiner mehr braucht. Papst Franziskus will, dass wir von den Rändern her denken und handeln, die Option für die Armen in den Mittelpunkt stellen. In einer weitgehend bürgerlichen Kirche bzw. „Sonntagskirche“, in den landläufigen Gemeinden kommen diese Menschen nicht mehr vor. Die KAB sieht ihre Zukunft darin, gerade den Vergessenen und Ausgeschlossenen eine Stimme in der Kirche, aber auch in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu geben und ihre Bedürfnisse und Anliegen deutlich zu machen. So nimmt die KAB derzeit gerade diejenigen Frauen und Männer in den Blick, die prekär arbeiten müssen. Gute Arbeit für alle zu schaffen, ist ein Zukunftsauftrag der KAB.

(5) Die derzeitige strukturelle Krise der Kirche legt offen, dass grundlegende Reformen notwendig sind, wenn die Kirche nicht ihren letzten Kredit in der Öffentlichkeit verspielen will. Die Kirche kommt aus diesem „Tief“ nur heraus, wenn sie sich den konkreten Sorgen und Nöten (siehe oben) der Menschen zuwendet und sich als „Kirche für andere“ neu konstituiert. In diesem dringend notwendigen Reformpro-

zess kann die Kirche auf die Verbände setzen, denn die Zukunft der Verbände und der Kirche sind eng miteinander verflochten. Eine kritische Begleitung der Kirche ist eine Zukunftsaufgabe der Verbände – im Dienst für die Kirche!

(6) Verbände/KAB haben auch in Zukunft eine „Brückenfunktion“ über den kirchlichen Raum hinaus. Sie sind Bündnispartner von Gewerkschaften, Netzwerken etc., die die offizielle Amtskirche nicht mehr erreicht bzw. abgeschrieben hat. Sie bringen die Erfahrungen, Positionen und Forderungen in die Kirche ein, die ansonsten völlig unberücksichtigt blieben. Das ist wichtig für die Kirche, denn eine Kirche, die nur um sich selbst und die eigenen Probleme kreist, geht an ihrem Verkündigungsauftrag für die Welt, für alle Menschen vorbei. Auch in Zukunft hat die KAB (Verbände) eine Evangelisationsfunktion. Sie baut Brücken zu Orten und Bewegungen, die der Kirche fremd geworden sind, nicht zuletzt zur Arbeitnehmerschaft, die in der Kirche unterrepräsentiert ist (siehe „Würzburger Synode“, Beschluss „Kirche und Arbeiterschaft“).

(7) Verbände sind Orte gelebter Demokratie. Hier wird demokratisch entschieden. Der Kirche wird derzeit ein „Demokratiedefizit“ angelastet, da Entscheidungen oftmals hinter verschlossenen Türen und nicht transparent getroffen werden

(siehe Missbrauchsskandal). Die KAB kann ihre Erfahrungen in eine zukünftige Kirche einbringen, die sich stärker als bisher Mitbestimmungsstrukturen öffnen muss und wird. Hierin liegt eine wichtige zukünftige Funktion der Verbände/der KAB.

(8) Verbände sind auch in Zukunft wichtige Akteure in der öffentlichen politischen Auseinandersetzung, die Positionen und Anliegen der Kirche vertreten. Beispiel aus der KAB: Einsatz für den arbeitsfreien Sonntag, gegen prekäre Arbeit etc.

(9) Gleichwohl müssen Verbände/KAB ihr Profil weiter in dem angedeuteten Sinne schärfen (siehe oben). Sie müssen sich in der Zukunft stärker auf die Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement, auf Lebensphasenmodelle einstellen, ihr Verhältnis zur Kirche in einem dialogischen Prozess neu definieren. Grundlage dafür ist und bleibt das Engagement in kirchlichen Gremien, in Gremien, die ohne Verbände nicht handlungsfäh wären. Verbände – KAB – müssen politisch lauter werden, die Anliegen der Mitglieder (auch als Interessensverband) offensiv vertreten. Verbände – KAB – werden auch in Zukunft dazu beitragen, dass Menschen strukturelle Benachteiligungen und aktuelle Herausforderungen durchschauen und verstehen können (etwa durch die engagierte und gute Bildungsarbeit der KAB). ■

Kommentar

Babyboomer

1.357.304! Mann, was waren wir viele! Wir, der Jahrgang 1964 (vgl. 2020: 773.144), die Spitze der Babyboomer halt. In der ersten Klasse saßen wir zu 52 (!) im Klassenzimmer; Freibad, Kino – alles voll. Bei der monatlichen Jugendvesper um 1980 war die Krypta von St. Nikola noch bis ums Eck des Treppenaufgangs hinauf bummvoll. Unser 40. Geburtstag 2004 war dem SPIEGEL 20 Sonderseiten wert. Schon damals wurde die Frage aufgeworfen, wer unsere Pflege mal finanzieren, geschweige denn, wer das

überhaupt machen soll. Jetzt, wo die geburtenstarken Jahrgänge allmählich auf die Rente zugehen, bricht anscheinend vollends Panik aus. Kein Wunder, dass alle „Segnungen“ des Rentenrechts bei uns anfangen: Rente mit 67, niedrigste prozentige Besteuerung, niedrigstes Rentenniveau aller Zeiten (48,2 %). Da macht der Blick ins benachbarte Österreich (80%) schon a bisserl neidisch. Rentenreformen wie hierzulande als „politisches Gestalten“ zu bezeichnen, wäre fast ein wenig zynisch. Nein, dazu hat

es lediglich die Grundrechenarten gebraucht, reine Versicherungsmathematik halt. Zumindest für den, dem außer „Beiträge rauf“ und/oder „Leistungen runter“ nichts einfällt. Dabei wäre die Klaviatur vielfältiger. Es ist kein Naturgesetz, wie bspw. die Schwerkraft eines ist, dass so gut wie nur Arbeitnehmer und deren Arbeitgeber in die Rentenversicherung einzahlen. Warum nicht alle Einkommensarten nach Einkommensteuergesetz heranziehen, wie es bspw. die Schweiz macht? Jüngst hat

die CDU wieder die Wertschöpfungsabgabe ins Spiel gebracht, eine KAB-Forderung seit locker einem halben Jahrhundert. Bei gutem Willen wäre so viel möglich. Es gibt Lösungsvorschläge, wo auch den heute Jungen vor uns Babyboomern nicht bang werden muss. Wer greift es endlich mal an? ■



Jürgen Weikl

Für eine lebenswerte Zukunft

Die wichtigsten KAB-Positionen zu Sozial- und Arbeitsmarktpolitik

Die KAB fordert die **Weiterentwicklung der gesetzlichen Krankenversicherung** hin zu einem einheitlichen, solidarischen und gesetzlichen Krankenversicherungssystem, das alle BürgerInnen mit einbezieht, und in der alle Einkünfte bis zu einer Bemessungsgrenze verbeitragt werden. Die KAB setzt sich für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem ein, das auch in Zukunft eine vollwertige medizinische Versorgung für jeden und jede und einen freien, von der Einkommenssituation unabhängigen Zugang aller zur Gesundheitsfürsorge unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Bedürfnisse gewährleistet.

Ausbau und Absicherung der Pflege

Die Weiterentwicklung und Absicherung der Pflege ist eine der zentralen Zukunftsaufgaben in einer älter werdenden Gesellschaft. Die KAB setzt sich für einen ganzheitlichen Pflegebegriff ein, der den ganzen Menschen mit seinen körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen in den Blick nimmt und neben der Grundpflege auch den Bedarf an psychosozialer Betreuung, Hilfe und Kommunikation berücksichtigt. Wir brauchen einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff und eine neue Begutachtungssystematik, die sich an der Beeinträchtigung der Selbstständigkeit orientieren und nicht allein am zeitlichen Maß. Die KAB fordert die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung zu einer Bürgerversicherung, die alle BürgerInnen in die soziale Pflegeversicherung einbezieht und in der alle Einkünfte zur finanziellen Absicherung der Pflege beitragen. Eine kapitalgedeckte Finanzierung der Pflege lehnt die KAB ab.

Solidarische, zukunftsfähige Alterssicherung

Inzwischen ist etwa jede*r fünfte Rentner*in von Altersarmut betroffen. Und die Armutsbedrohung im Rentenalter wächst auch für heutige Arbeitnehmer*innen ständig. Ein langfristiges, gerechtes Konzept wird dringender denn je gebraucht. Einen Teilerfolg konnten wir in den letzten Jahren bereits mit unserem Einsatz für die Anerkennung von Erziehungsleistungen (Mütterrente) erzielen. Doch die Reformen müssen deutlich weiter gehen: Ein gerechtes Rentenmodell muss indivi-

duelle Leistungen zwar anerkennen und honorieren, aber zugleich auch solidarisch sein. Letzteres in Form einer garantierten Mindestalterssicherung, die sich am Existenzminimum oder am steuerlichen Grundfreibetrag orientiert. Wir fordern deshalb eine grundsätzliche Überarbeitung des derzeitigen Rentenmodells, die auch Geringverdiener*innen, Menschen mit Erziehungs- und Pflegezeiten und Menschen mit unterbrochenen Erwerbsbiografien (z.B. wegen Krankheit oder Arbeitslosigkeit) vollends miteinschließt und vor Armut im Alter schützt.

Fairer Mindestlohn ohne Ausnahmen

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist der Kampf gegen ungerechte Bezahlung und prekäre Arbeitsbedingungen. Der gegenwärtige Mindestlohn von 9,35 €/h schützt nicht vor Armut und reicht nicht aus, um soziale Sicherheit und Teilhabe zu garantieren. Insbesondere Familien leben unter permanentem finanziellem Druck. Zugleich verschärft ein so niedrig angesetzter Mindestlohn zwangsläufig das Risiko von Altersarmut. Wer ein Leben lang in Vollzeit für den Mindestlohn arbeitet, erhält eine Rente unterhalb des Hartz IV-Satzes. Deshalb fordern wir die Anhebung des Mindestlohns auf mindestens 14,09 €. Das entspricht 60% des derzeitigen Durchschnittseinkommens, und ist die Untergrenze für einen Arbeitslohn, der Menschen nicht aus dieser Gesellschaft ausschließt, sondern ihnen einen würdevollen Platz in der Gemeinschaft ermöglicht.

Einsatz für die Tätigkeitsgesellschaft

Mit der Vision einer **Tätigkeitsgesellschaft** und dem Instrument eines **Garantierten Grundeinkommens** beschreibt die KAB eine Alternative zur derzeitigen Verfasstheit der Arbeitsgesellschaft. Ein Kernanliegen der Tätigkeitsgesellschaft ist die Überwindung der Vereinseitigung auf Erwerbsarbeit gegenüber anderen menschlichen Tätigkeiten und Handlungsfeldern. Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Freizeit, Weiterbildung, Verdienst und Arbeitszeit, Sorgearbeit, Gemeinwesen bezogene Arbeit und Weiterbildung sind für den Fortbestand unserer Gesellschaft genauso wichtig wie Erwerbsarbeit. jw ■

Freyung-Grafenau: Gründung der Allianz für den Freien Sonntag



Schulterschluss: Angelika Alder (DGB) und Rudolf Peck (KAB) nach der Unterzeichnung der Gründungsvereinbarung. Foto: Heinz Neff

Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als „Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ gesetzlich geschützt, so steht es im deutschen Grundgesetz. Dennoch gibt es viele Menschen, die sonntags arbeiten müssen, sei es in der Kranken- und Notfallversorgung, der Altenpflege, in der Infrastruktur aber auch in Bereichen wie der Gastronomie und Hotellerie, die in nicht unerheblichem Maße dazu beitragen, dass am Sonntag viele Menschen Erholung finden.

In vielen Branchen weckt das Begehrlichkeiten, vor allem im Handel. Das in Bayern geltende Ladenschlussrecht findet einen fairen Ausgleich zwischen den Interessen der Kunden, des Handels und der Beschäftigten. In bestimmten touristischen Bereichen sind Öffnungen auch an Sonntagen möglich, zu maximal vier Anlässen im Jahr dürfen Kommunen im Umfeld des Anlasses den Geschäften eine Öffnung erlauben.

Die gesetzlichen Regelungen hierzu sind klar und auch durch zahlreiche Gerichtsurteile gestützt. Dies wurde im Juli diesen Jahres auch im Vortrag des Juristen Dr. Friedrich Kühn, dem wohl renommiertesten Experten für das deutsche Ladenschlussrecht, in Waldkirchen deutlich. Im Anschluss an diese Veranstaltung haben sich die Freyung-Grafenauer Kreisverbände des DGB und der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung dafür entschieden, eine regionale Allianz für den freien Sonntag zu gründen. Allianzen für den freien Sonn-

tag bestehen seit 2006 und sind ein Zusammenschluss aus Gewerkschaften, kirchlichen, aber auch zivilgesellschaftlichen Verbänden.

Am 12. Oktober unterzeichneten die DGB-Kreisvorsitzende Angelika Alder und der KAB Kreisvorsitzende Rudolf Peck gemeinsam in einem feierlichen Akt die Gründungsurkunde in Schönberg. Unser gemeinsames Ziel ist es, in unserem Landkreis auf die Einhaltung der gesetzlichen Regeln zum Sonntagsschutz zu achten, aber auch politische Lobbyarbeit für den freien Sonntag bei unseren Wahlkreisabgeordneten zu machen, unterstrich Angelika Alder.

Rudolf Peck betonte, dass die Allianz für den freien Sonntag nicht gegen den lokalen Handel arbeitet, der Schutz des freien Sonntags viel mehr den inhabergeführten klein- und mittelständischen Handel vor Handelsketten und gerade auch Onlineversandhäusern schützt, die aufgrund des Sonntagsschutzes am Sonntag nicht ausliefern dürfen.

Bettina Blöhm, Regionalsekretärin des DGB, und Heinz Neff, Diözesansekretär der KAB, betonten, dass die regionale Allianz für den freien Sonntag nicht bei zwei Mitgliedsorganisationen bleiben soll. „Wir freuen uns auf weitere Beteiligung aus dem gewerkschaftlichen und kirchlichen Bereich, aber auch andere Verbände, Vereine und Organisationen, denen der Erhalt des freien Sonntags wichtig ist, sind herzlich willkommen“, so Frau Blöhm. hn ■



Ein wunderbarer Ort, um neue Kräfte zu sammeln: **Das MühlFUNviertel** bei Klaffer.

Foto: MühlFUNviertel

Aufatmen inmitten der Natur

Nach zwei Jahren Pause findet heuer endlich wieder die beliebte **Familienbildungszeit** von 7. bis 11. Juni im MühlFUNviertel in Klaffer am Hochficht/Österreich statt.

Endlich ist es so weit. Nach zwei Jahren Corona-Pause kann unsere beliebte KAB-Familienwoche wieder stattfinden. Diesmal führt uns unser Weg ins Deutsch/Österreichisch/Tschechische Dreiländereck, wo wir in Tipi-Pavillons ganz nahe an der Natur leben. Gemeinsam erfahren wir zusammen die Schöpfung, erfahren Impulse, die uns ein tieferes Eintauchen in diese ermöglichen, denken über unsere Rolle in der Schöpfung nach.

Zusammen erkunden wir unter fachkundiger Anleitung die Natur des Böhmer-/Bayerwaldes, suchen dort Orte der Spiritualität und Einkehr auf, und finden Abstand zu den Herausforderungen der letzten beiden Jahre.

Auch Spaß und Sport dürfen nicht zu kurz kommen. Hochseilpark, Kanufahren, Nachtwanderung und ein Besuch im Freizeitpark Böhmerwaldpark sorgen dafür, dass keine Längeweile aufkommt.

Obwohl natürlich Bad/Toiletten und Küchenanlagen zur Verfügung stehen, werden wir dieses Jahr ein wenig Zeltlagerflair genießen können.

hn ■

ONLINE-TIPP

Preise und Buchung:
bildungswerk.kab-passau.de



Termine

DIÖZESANVERBAND

16. März 2022
9.30 bis 15.30 Uhr
Einkehrtag „Mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus“
mit Pfr. Franz Schollerer, Spectrum Kirche, Passau

30. Mai bis 4. Juni 2022
Studienfahrt „Kunst – Kultur – Kulinarium“ nach Igea Marina

16./17. Juli 2022
Diözesantag in Raitenhaslach
Sa.: Delegiertenkonferenz
So.: Festgottesdienst und Diözesantreffen

KREISVERBAND ALTÖTTING

27. März 2022
19 Uhr
Ölbergandacht, Pfarrkirche Reischach

21. April 2022
19.30 Uhr
Burghausener Sozialforum, Bürgersaal

13. Mai 2022
Kreismaiandacht, Emmerting

KREISVERBAND VILSHOFEN

13. März 2022
Besinnungsnachmittag
mit Kreispräses D. Stuka

6. bis 8. Mai 2022
Familienwochenende in Lambach



Neuer Schwung für die KAB

Am 10. und 11. Februar trafen sich nach zweijähriger Unterbrechung im Kloster St. Josef in Neumarkt in der Oberpfalz die Sekretärinnen und Sekretäre der bayerischen KAB-Diözesanverbände.

Bei dieser Arbeitsklausur bespro-

chen wurde, wie die Diözesanverbände mit der Corona-Situation umgehen. Es wurden Konzepte vorgestellt, mit denen die gerade in dieser Zeit reduzierte Aktivität in vielen Bereichen der KAB wieder in Schwung gebracht werden soll.

hn ■

Energiewende: Was bedeutet das für die Arbeitswelt?

Energiewende-Arbeitswende? Unter diesem Titel veranstaltet der KAB-Kreisverband Altötting am 21. April 2022 um 19.30 Uhr im **Bürgerhaus Burghausen** sein traditionelles **Sozialforum**. Behandelt wird die Transformation der Arbeit im Zuge der Energiewende, bezogen auf das bayerische Chiemdreeck.

Neben Vertreterinnen und Vertretern aus der regionalen Wirtschaft, Arbeitnehmer/innenvertretung und Politik kommt hier auch die Expertise der KAB auf das Podium. Die Moderation liegt in den Händen von Angelika Görmiller.

Weitere Infos auf der Homepage unter www.kab-passau.de

red ■

Impressum

Herausgeber: KAB-Diözesanverband Passau, Domplatz 7, 94032 Passau

Redaktion: Jürgen Weikl

Satz & Layout: Passauer Bistumsblatt KdÖR

Auflage: 20000 Exemplare

Nächste Ausgabe: Mai 2022